**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 33 (1939)

Heft: 9

Rubrik: Allerlei

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlecht, mit Spenden von Butter, Eiern und Zucker freudig mithalfen. Unfer großer Eugen tat aber noch ein übriges: er veranstaltete Lichtbilderabende, um die Rasse zu häufen. Die selbst unterzeichneten Bilder hatte er dem größten Humoristen jener Zeit, dem unvergleichlichen Wilhelm Busch, entnommen. Wieder andere Vereine versuchten es nit Blümliverkauf, mit denen zierlich aufgeputzte Mädchen zum Kauf aufmunternd an die Herren herantraten.

Solchermaßen gefällt dem Publikum weit besser als die verpönte Hauskollekte, die einer Bettelei gleichkommt. Allenfalls dürften die Ratsmitglieder sich mehr in ihrem Wirkungs= freis regen. Es geht wirklich nicht, daß man alles auf die Schultern des ehrenwerten Vorsitzenden abwälzt und sich durch bloße Sesselkleberei wichtig macht. Noch heute gilt: "Frisch gewagt, ift schon halb gewonnen!"

> Gine tleine Stelle, die du gang ausfüllft, ist ein Ehrenplat; die größte, der du nicht genügst, ein Branger.



## Der Briggebod.

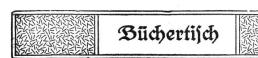
Was ist das? Etwa ein neues exotisches Tier aus Ufrika, das im Zoologischen Garten ein= getroffen ist? Man denkt da unwillkürlich an eine Fremdart aus der Gattung der scheuen Gazellen, zu denen auch der stattliche Wasser= bock gehört. Doch weit gefehlt! Der Brigge= bock ist kein Lebewesen von Fleisch und Blut, sondern ein einfaches Gebrauchsgerät. Derselbe dient den diversen Handwerkern, wie Tape= zierer, Maler, Gipser, als "Piedestal", gleicher= maßen als Schemel, wenn sie in "höheren Regionen" arbeiten müssen. Zwei Böcke und ein Brett darauf — diese drei Dinge gehören zusammen. Also etwas Alltägliches, und doch ist der "Briggebock" etwas Besonderes.

Der findige Kopf, der den "Briggebock" er= dacht hat, ist ein arbeitsloß gewordener gehör= loser Schreiner. Von der Idee ausgehend, daß die gewöhnlichen Holzböcke im Lagerraum zu viel Plat beanspruchen, verfiel er auf den Gedanken, diese zu zerlegen. Dies geschieht in der Weise, daß man die einzelnen Beine aus dem Querbalken (Rücken) nehmen und das bequem zu placieren und angenehm zu trans= portieren. Mit wenig Griffen kann man sie auf der Arbeitsstätte wieder zusammenstellen, und die Arbeit kann hurtig beginnen.

Diese zwar nicht epochemachende, aber praktische Neuschöpfung verdankt man Herrn Briggen in Basel (Matthäusstraße 20), der sie nach ihm benannt hat. Interessenten können den "Briggebod" in diversen Größen bestellen. Der Preis richtet sich je nach der Größe.

Sollen wir Lotterie=Lose kaufen? Ueberall sieht man seit Monaten Plakate, die zum Kauf von Losen der Landesausstellungslotterie ein= laden. Für 5 Franken kann man ein Los faufen. Mit 5 Franken kann man vielleicht 50,000 Franken gewinnen. Wenn man sehr viel Glück hat! Oder wenigstens 10,000 Franfen! Sehr, sehr wahrscheinlich aber zieht das gekaufte gar nichts! Dann gibt es ein langes Gesicht, wenn man eine Niete gezogen hat. Die 5 Franken sind fort auf Nimmerwieder= sehen. Es bleibt nur das lange Gesicht! Man versucht es vielleicht zum zweitenmal mit dem Rauf eines Loses in der Hoffnung auf mehr Glück. Dasselbe Spiel! Wieder ein leeres Los und wieder 5 Franken sind verloren! Der Aerger ist noch größer geworden. Glückliche Gewinner gibt es wenige, verärgerte Nichts= zieher viele. Wer sich also vor solchem Aerger bewahren will, kaufe keine Lotterielose. Ich halte dafür (= ich denke, ich meine), daß das Lotteriewesen kein Glück für unser Volk ist; es weckt im Volke die Gier nach Geld. Und ich mußte leider erfahren, daß das Lotterie= wesen — man kann es auch Lotterieunwesen nennen — noch andere Versuchungen mit sich bringen kann. Darum haben einsichtige Män= ner und Frauen die Einführung und Gestat= tung von Lotterien befämpft. Denn früher war es in der Schweiz nicht gestattet, Geld= lotterien zu veranstalten. Das ist erst in neuerer Zeit anders geworden. Das Land Desterreich betrieb früher eine Staatslotterie, als in der Schweiz das "Lötterlen" noch ver= boten war. Ich erinnere mich aus meinem Heimatdorf aus meiner Jugendzeit an einen Weberknecht. Dieser trug alles Geld, das er erübrigen konnte, über den Rhein nach Dester= reich in die Lotterie. Aber er hatte nie Glück! Er meinte immer, es müsse einmal doch kom= men. Einmal müffe er gewiß Glück haben. ganze zusammenschnallen kann. So sind sie Wer das Glück kam nie. Im Armenhaus ist er gestorben. Das hat mir tiesen Eindruck gemacht. Darum habe ich noch nie ein Lotterieslos gekauft. Wenn mir der Gedanke kommen wollte, ein solches Los — z. B. zugunsten des Kantonsspitales — zu kausen, dann kam mir immer wieder der arme Weberknecht in den Sinn und ich kauste keines! Liebe Taubstumme, kauset keine Lose von Geldlotterien! Behaltet Euer Geld! Ein Sprichwort sagt: "Um Gelde muß Schweiß kleben!" Das heißt, man solle das Geld mit harter, mühevoller Arbeit verdienen. Nur solches Geld bringt Segen. Geld, das man so leicht gewinnt wie in einer Lotterie, geht meistens schnell wieder aus der Hand. Wie gewonnen, so zerronnen!

U. Thurnheer.



Kramer, Josephine. Der Sigmatismus, seine Bedingungen und seine Behandlung. Mit 20 Abbildungen. Heft 9 der heilpädagogischen Schriftenreihe "Arbeiten aus dem heilpädagogischen Seminar der Universität der Stadt Freiburg (Schweiz). — Herausgegeben von Prof. Dr. J. Spieler, Luzern-Freiburg. 69 Seiten. Fr. 3.90.

Der St. Antoniusverlag in Solothurn hat dieses Werk in Schrift und Papier sehr schön ausgestattet. Dem Lispeln, der salschen Aussprache des S-Lautes, wird hier ganze Ausmerksamkeit gezollt. Wenn man bedenkt, wie oft die schlechte Aussprache des S-Lautes vorkommt und die Sprache sofort undeutlich und nachläßig erscheinen läßt, so muß man dieser neuen Arbeit eine große Verbreitung wünschen.

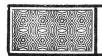
Zahlreiche Abbildungen über die falsche und richtige Stellung der Zähne und der Zunge, nebst genauen Beschreibungen, ermöglichen seine Verwendung auch zum Selbstunterricht, besonders auch noch deshalb, weil die Aussprache des französischen und englischen Selautes ebenfalls erklärt wird.

Dem Taubstummenlehrer, sowie den Lehrkräften an Hilfsschulen und Sprachheilklassen, werden die Ausstührungen von J. Kramer sehr gute Dienste leisten. Denn sie decken nicht nur den Grund der schlechten Aussprache auf, sondern sie weisen auch den Weg der Verbesserung. Uebungstafeln mit dem S als Anlaut, Inlaut oder Endlaut erleichtern das Einspielen der Silben. Ein reiches Literaturverzeichnis vrientiert über einschlägige Schriften.

Dieses Werklein kann seiner klaren und umfassenden Darstellung wegen sehr empsohlen werden.

## Berein für Berbreitung guter Schriften.

Heinrich Feberer: Sisto e Sesto. Sisto und Sesto sind Vater und Sohn, die sich als Geißeln (Bürgen) für das Brigantentum (Straßenräuber) des ganzen Bergdörfleins hergegeben haben. Im Gefängnis tommen diese beiden erft zur Einsicht ihres bisherigen Räuberlebens. Väterliche Gefühle der Verantwortlichkeit und kindliche der Ehrerbietung kommen hier an diesem dunkeln Ort zur Aussprache und weihen ihn saft zu einer Kirche.



# Anzeigen



Von lieben Freunden sind für die "Schweiserische Gehörlosenzeitung" an Mehrbeträgen eingegangen: 2 Mal —.20; 1 Mal —.25; 7 Mal 1.—; 1 Mal 1.50; 4 Mal 2.—; 3 Mal 5.— und 1 Mal 15.—. Herzlichen Dank dafür!

**Eine Bitte:** Stanniol und gebrauchte Briefsmarken, sowie Metallplaketten usw. zugunsten des Hilfsfonds der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen nimmt inskünstig mit bestem Dank entgegen: Kurt Exer, Sekretär der S. V. d. G., Zürich 11, Ohmstraße 21.

# Internationale Gesellschaft für Beilpädagogik

Erster internationaler Kongreß sindet vom 24. dis 28. Juli in Genf statt.

# Freie Vereinigung der aargauischen Gehörlosen

Freundliche Einladung zur Zusammenkunft vom Sonntag den 30. April, nachmittags um 2 Uhr, in der "Kettenbrücke" in Aarau. Der Horstand.

St. Gallen und Umgebung

# Einladung zum Ausflug

Auffahrt den 18. oder 21. Mai (bei ordenklichem Wekker).

Auto-Route: St. Gallen - Speicher - Auppen -Alfstätten - Buchs - Vaduz - Sargans - Rerenzerberg -Mollis - Weesen - Rapperswil - Turbental -Wil - St. Gallen.

Abfahrt morgens 71/2 Ahr vom Bahnhof St. Gallen. Zurück zwischen 8 und 9 Ahr abends.

Nichtmitglieder: Fahrpreis mit Mittagessen pro Person zirka Fr. 14.—.

Sich melden bis 6. Mai bei

Adolf Maeder, Abtwil, Tel. 2.21.12 Abtwil Präj. d G. D. St. Gallen.